# 800 JAHRE KIRCHEN



# Festschrift

zur 800-Jahr-Feier

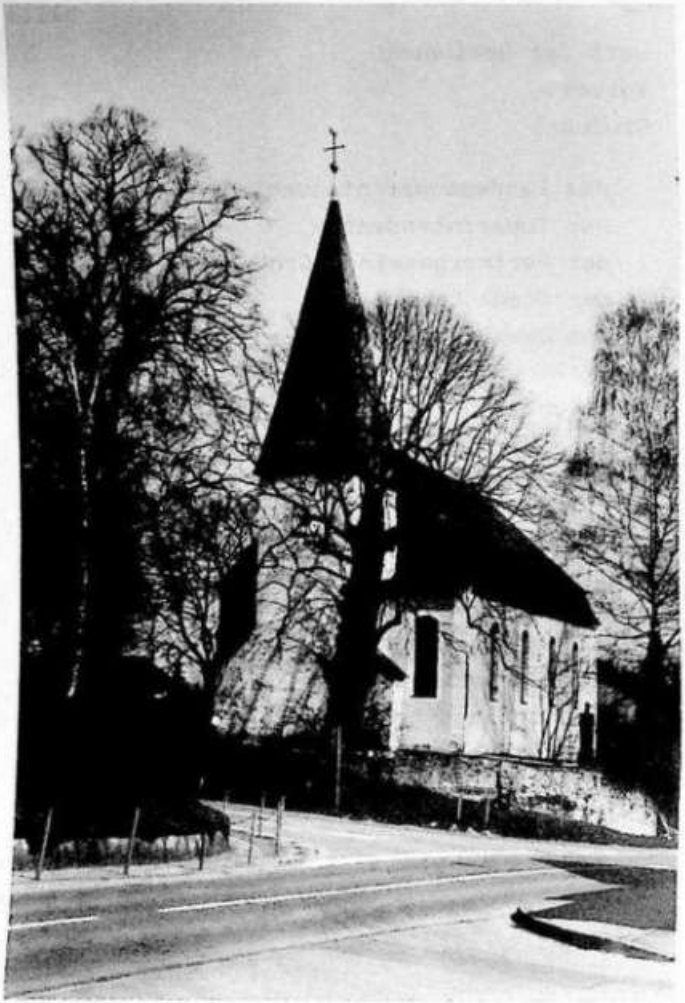
der Kirchengemeinde Stapelage

Herausgegeben von der evangelisch-reformierten

Kirchengemeinde Stapelage

# Inhaltsverzeichnis


| | Seite |
|---|---|
| Wort der Besinnung | 5 |
| Vorwort | 7 |
| Grußwort | |
| des Landessuperintendenten | 10 |
| des Superintendenten | 13 |
| der Partnergemeinde Groß-Särchen | 15 |
| der Stadt Lage | 20 |
| des Gemeindepastors | 22 |
| Geschichtlicher Rückblick | 24 |
| Pfarrerverzeichnis | 43 |
| Skizzen | 44 |
| Beitrag | |
| von Sup. i.R. Ellermann | 47 |
| zum Gemeindehausbau | 55 |
| des Kirchenvorstandes | 57 |
| des Kindergottesdienstes | 60 |
| des Kirchenchores | 64 |
| Über die Orgel unserer Kirche | 68 |
| des CVJM | 72 |
| der Frauenhilfe | 85 |
| der Gemeindeschwester | 87 |



## WORT DER BESINNUNG

"Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses
und den Ort, da deine Ehre wohnt."
Psalm 26, 8

Kein Christ existiert für sich allein. Er ist der kleinste Bestandteil der Gemeinde und nur in Verbindung mit ihr lebensfähig. So macht es das Bild von dem Leib mit seinen Gliedern deutlich. Zudem sind wir aufeinander angewiesen. Diese Vielfalt des Lebens bedingt es, nicht nur als kleine Gruppen zusammenzukommen, sondern sich auch als Gemeinde eines Ortes oder Ortsteiles zu versammeln. Zu den dafür erforderlichen Räumen gehört insbesondere die Kirche. Dort feiert die Gemeinde ihren Gottesdienst. Sie soll Gott in seiner Herrlichkeit durch Wort und Sakrament erleben. Dieses Erleben seines wunderbaren, helfenden, Freude bewirkenden Tuns ist doch die Grundlage unserer Existenz als Gemeinde und damit auch eines jeden einzelnen Christen. Darum ist die Kirche so wichtig für uns und mit diesem Geschehen zwischen Gott und uns kein totes Gebäude, sondern Lebensraum der Gemeinde, auch wenn nur zwei oder drei in Christi Namen sich darin zusammenfinden. Aus diesem Grunde werden wir auch dieses Gebäude liebhaben, und je mehr wir als Gemeinde dort die herrliche Liebe Gottes erleben, umso mehr den Wert

dieser Gottesdienststätte empfinden.

In einer alten Kirche werden wir nicht nur Gemeinschaft untereinander haben, sondern uns auch verbunden wissen mit den Christen früherer Generationen, die in Freud und Leid ihres Lebens hinein - so wie wir heute - dem Worte Gottes entsprechend sein Tun mit dankbarem Herzen angenommen haben. Je mehr wir unsere Gottesdienststätte lieben, umso weniger binden wir uns an all die fragwürdigen und vergänglichen Werte dieser Welt, ja sie bekommen in ihrer Vorläufigkeit von unserer Gemeinschaft mit Gott her ihre angemessene Bedeutung.

Das Jubiläum, welches wir in diesen Tagen begehen, will uns einladen, unsere Lebensgrundlage als Christen mit dem Feiern der gemeindlichen Gottesdienste in unserer liebenswerten Kirche reichlich zu nutzen und so als Freudenboten der allen geltenden Liebe Gottes in der Welt zu leben.

M. Eisner

M. Eisner





## V o r w o r t

Großer Gott, wir loben dich,
Herr, wir preisen deine Stärke,
vor dir neigt die Erde sich
und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit,
so bleibst du in Ewigkeit.

So wollen wir, die "Kirchengemeinde Stapelage", anläßlich ihrer 800-Jahr-Feier in den Lobpreis Gottes einstimmen.

800 Jahre sind auch heute im Computer-Zeitalter für uns Menschen eine fast unvorstellbare Zeitepoche, aber im Reiche Gottes nur eine kurze Zeitspanne.

Kann es uns in Stapelage mit Stolz erfüllen, daß wir dieses Jubiläum feiern können? Ich meine, nein, denn wir sind heute doch nur ein kleines Glied in der Kette vieler Generationen. Wieviel Krieg, Not, Tod und Elend, aber auch wieviel Hilfe, Trost, Gnade und Segen Gottes mögen im Wandel der Zeiten über die Menschen unserer Gemeinde gekommen sein.

eit der Zeit Friedrich I., Kaiser Barbarossas,
ur Zeit der Kreuzzüge, also noch weit vor der
eformation, gibt es eine christliche Gemeinde
n Stapelage. Die Gemeindegrenzen waren früher
och viel weiter gefaßt, und aus der Gemeinde
tapelage sind andere Kirchengemeinden der Um-
ebung hervorgegangen. Jüngstes Beispiel ist
ie Gründung der Kirchengemeinde Pivitsheide im
ahre 1942.

ber wir können heute mit Freude bezeugen:
"Wie du warst vor aller Zeit,
so bleibst du in Ewigkeit."

ott hat in seiner großen Liebe und Treue zu uns
enschen seine Gemeinde gebaut und bis zum heu-
igen Tage erhalten.

nsere Kirchengemeinde zählt heute ca. 3.000 Ge-
eindeglieder. Das sind 3.000 Menschen innerhalb
er weltweiten Christengemeinde, die sich gebor-
en fühlen dürfen in den gnadenreichen Händen
nseres Herrn und Heilandes.

öge dieses Jubiläum dazu dienen, daß viele Men-
chen neu daran erinnert werden, daß Jesus Chris-
us unser aller Herr und Heiland ist, der uns
uch angesichts immer größer werdenden Desinter-



esses an der Kirche sicher durch die Zukunft
führen wird.

Durch die vorliegende Festschrift will der Kir-
chenvorstand allen Gästen und Gemeindegliedern
einen kleinen Einblick in die Geschichte und das
Gemeindeleben unserer Kirchengemeinde geben.

Wir wollen Gott um seinen Geist und Segen für
die Jubiläumswoche und für die Zukunft der Men-
schen in unserer Kirchengemeinde bitten.

In brüderlicher Verbundenheit grüße ich Sie alle
ganz herzlich im Namen des Kirchenvorstandes

Wilfried Schumacher
Vors. des Kirchenvorstandes



Zur 800-Jahr-Feier der ev.-ref. Kirchengemeinde Stapelage grüße ich namens der Landeskirche mit dem Jesuwort: "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen" (Mt. 24,35).

800 Jahre sind auch für lippische Verhältnisse ein beachtlich langer Zeitraum. Das Jubiläum bietet Gelegenheit zur Rückschau, zur Besinnung und zu festlicher Gemeinschaft.

Wir wissen wenig über die Lebensbedingungen unserer Vorfahren am Ende des 12. Jahrhunderts. Kaiser Friedrich I. ("Barbarossa") entfaltete damals vier Jahrzehnte lang seine glanzvolle Herrschaft, bis er auf einem Kreuzzug 1190 ertrank. An den Höfen stand der Minnesang in Blüte. Die Städte wetteiferten im Bau gewaltiger Dome. Die Heilige Hildegard von Bingen wirkte als erste deutsche Ärztin zum Segen für Gesundheit und Seele. In Assisi wuchs der Kaufmannssohn Franz heran, dessen Name bis heute unvergessen ist. Die erste urkundliche Erwähnung von Heidelberg erfolgte erst 11 Jahre nach der Erwähnung von Stapelage.



Die einfache bäuerliche Bevölkerung des Kirchspiels Stapelage wird von all dem wenig gewußt haben. Die Sorge um das tägliche Brot nahm alle Kraft in Anspruch. Aber die Vorfahren wußten: Wir leben nicht vom Brot allein; wir leben vom Wort Gottes. Um das Wort Gottes hören zu können und das Heilige Mahl zu feiern, bauten sie eine Kirche. Sie wurde zum Mittelpunkt ihres gemeinsamen Lebens. Was wäre Stapelage in all den Jahrhunderten gewesen ohne die Kirche, in der das Wort von der Versöhnung verkündigt und gehört wurde!

Die Kirche steht noch immer am gleichen Ort. Gott der Herr aber ist im modernen Denken und in den Lebensvollzügen der Gegenwart immer mehr an den Rand des Bewußtseins gedrängt worden. Wir Menschen des 20. Jahrhunderts erfreuen uns nie gekannter Entfaltungsmöglichkeiten, aber wir werden zugleich von nie gekannten Sorgen bedroht. Ich bin überzeugt, daß es in erster Linie von unserem Verhältnis zum Gotteswort abhängt, ob wir die Zukunft bestehen können. Ohne das Hören auf Gottes Wort werden Glaube, Liebe und Hoffnung sterben.

Im Vertrauen auf Jesus Christus versuchen viele Menschen in aller Welt und auch in Stapelage durch ihr Gebet, ihr Beispiel und ihren Einsatz

dem Wort Gottes Gehör und Raum zu verschaffen. Sie wissen: Das Evangelium von der Barmherzigkeit Gottes ist der einzig verläßliche Halt in diesem vergänglichen Leben, und es zeigt den Weg zum Leben bei Gott. Darum verdient es Glauben und Gehorsam.

Möge auch das Jubiläum der ev.-ref. Kirchengemeinde Stapelage dazu dienen, daß wir uns neu auf die rettende und heilende Kraft der Botschaft Jesu Christi besinnen. Im Wechsel der Jahrhunderte bleibt es wahr, was Jesus Christus sagt:

"Himmel und Erde werden vergehen,
aber meine Worte werden nicht vergehen."

Dr. Ako Haarbeck

Dr. Ako Haarbeck
Landessuperintendent der
Lippischen Landeskirche





Welch eine Idylle! Dieser begeisterte Ausruf eines weitgereisten Gastes in Haus Stapelage beim Blick auf die Kirche getan, bedarf eigentlich keines Kommentars. Eingebettet in die herrliche Landschaft der Hügelketten des Teutoburger Waldes liegt Ihre Kirche, deren urkundliche Erwähnung vor 800 Jahren Sie nun feiern. Sie feiern aber nicht nur ein idyllisches Bild und ein sichtbares Zeichen menschlicher Baukunst, dessen Fundamente bis in die Zeit der Christianisierung unseres Landes zurückweisen. Sie, wir alle, lassen uns dankbar daran erinnern, daß für diesen Ort, für diese Kirche, für diese Gemeinde gilt: Schon sehr früh haben Christen einen festen Platz, ein Haus Gottes gefunden, wo durch alle wechselvollen Läufe der Geschichte hindurch Gottes Lob verkündigt, seine Gegenwart erfahren, sein Trost zugesprochen und gehört wurde.

In dieser Tradition stehend, hat Ihre Kirche heute eine besondere Bedeutung. Durch die Verbindung mit dem Haus Stapelage kommen nicht nur die Synodalen der Lippischen Landeskirche bei ihren Tagungen, sondern auch viele Gäste von weither in ihren Mauern unter Gottes Wort. Immer wird es darum ge-

hen, Gottes Offenbarung in Jesus Christus als Lebenswahrheit lebendig zu erhalten, den Glauben an ihn zu stärken und Mut zu machen zur Liebe und zur Hoffnung.

Auch das Friedensgebet in Ihrer Kirche gehört in dieses Zentrum. Solange dieses so geschieht, wird Ihre Kirche ein Ort des Segens sein.

So mögen Sie in die vor uns liegende Zeit gehen, gegrüßt von den mit Ihnen dankbar feiernden Gemeinden der Klasse Schötmar mit dem Gebet von Jochen Klepper:

Der du allein der Ewge heißt
und Anfang, Ziel und Mitte weißt
im Fluge unserer Zeiten:
bleib du uns gnädig zugewandt
und führe uns an deiner Hand,
damit wir sicher schreiten!

H. Albrecht



Superintendent der Klasse Schötmar





Die Kirchengemeinde Groß-Särchen in der schönen Lausitz am Knappensee grüßt ihre Partnergemeinde Stapelage ganz herzlich zu ihrem 800-jährigen Jubiläum.

Seit dem Jahre 1978 sind wir partnerschaftlich verbunden und haben immer mehr zueinander gefunden. Manches Gemeindeglied, manches Mitglied des Kirchenvorstandes hat die Mühe und Anstrengung einer weiten Fahrt vom Lipperland in die Oberlausitz auf sich genommen, um dieses Band der Freundschaft zu verstärken und zu bekräftigen. In vielfältiger Weise haben wir ihre Unterstützung und liebevolle Zuwendung erfahren dürfen. Wir wollen gemeinsam Gott, unserem Herrn, danken, daß er die Herzen und Hände für einander öffnete und uns aktive Partner werden ließ.

In großer Dankbarkeit denken wir zurück an den ersten Besuch der Kirchenvorstandsmitglieder ihrer Gemeinde, an Herrn Gottlieb Schumacher und Herrn Gerhard Wilkenloh, die den Weg der Partnerschaft

so herzlich und freudevoll eröffneten. In den Jahren des Miteinander haben wir uns immer mehr kennengelernt. Wir spürten stets, daß uns Gottes Wort vereint. Das Wort Christi hat doch diese gemeinschaftsbildende Kraft. Es bringt Menschen aus den verschiedensten Lebenssituationen zusammen und hält sie beieinander unter der frohen Botschaft seiner Verheißung. So wollen wir sie grüßen mit dem Wort des Apostels Paulus an die Gemeinde in Kolossä im 3. Kapitel im 16. Vers: "Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch!"

Da wo das Wort Christi reichlich wohnt und seinen ganzen Reichtum entfaltet, da werden Menschen verändert, da wird Gemeinschaft gelebt, da wird die Bereitschaft zum Danken das Wichtigste im Leben. Und das wiederum wirkt sich auf unser Zusammenleben aus. Menschlich leben heißt doch wohl, mit anderen Menschen leben. Keiner will gern wie Robinson Crusoe allein auf einer Insel leben; so völlig abgeschlossen von den anderen. Jeder von uns wird wohl sagen - ein Leben allein getrennt von den anderen - ist kein Leben. Keiner will allein überleben, sondern wir gehören zusammen. Wir wollen miteinander Gott loben, Ihn anbeten und Ihm die Ehre geben.

Da wo das Wort Christi reichlich wohnt, da wächst doch Gemeinschaft - auch von einem Land zum anderen,



von einem Kontinent zum anderen. Ja, da lebt man miteinander als Kinder Gottes in der Zuversicht, daß Gott uns mit seinem Reichtum beschenkt hat und ist bereit zum Bekenntnis: "Herr, Deine Güte reicht so weit der Himmel ist!"

Laßt uns das Danken für Gottes Wort und seinen Reichtum nicht vergessen. Laßt uns danken an einem Jubiläumstag und laßt uns das Danken nicht vergessen, wenn wir wieder im Alltag dieser Welt leben.

In brüderlicher Verbundenheit

Ihr P.C. Gille, Pfr.

Paul Christoph Gille,
Pfarrer



D O R F K I R C H E
unserer Partnergemeinde
Groß-Särchen, Krs. Hoyerswerda





D O R F K I R C H E
unserer Partnergemeinde
Groß-Särchen, Krs. Hoyerswerda





## Grußwort der Stadt Lage

800 Jahre urkundliche Geschichte der Kirche zu Stapelage!

Die Kirchengemeinde gedenkt dieser wechselvollen Zeitspanne in einer Festwoche.
Kirchengeschichte ist auch ein Stück Leben der politischen Gemeinde. Die Stadt Lage nimmt interessiert Anteil an den Jubiläumsveranstaltungen.
Ist doch Stapelage einer der ältesten Orte unseres städtischen Raumes.
Die Siedlungstätigkeit der in Stapelage ansässigen Marienfelder Mönche hat auch unsere heutige Stadt vorgeprägt. Das bezeugt beispielsweise die Gründung des Ortes Ehlenbruch im Jahre 1237, die von Stapelage aus vorgenommen wurde, sowie manche Marienfelder Urkunde aus unseren Dörfern.



Es ist zu hoffen, daß die Geschichte des Kirchspieles Stapelage bald vorliegt und weitere Einblicke in die Vorgeschichte unseres Raumes ermöglicht. Die Besiedlung Lages wird dann bis in die karolingische Zeit zurückverfolgt werden können.

Unsere Generation baut ihre Welt auch auf der Arbeit und Kultur vergangener Generationen auf.

Den Veranstaltungen der Festwoche im Oktober 1985 wünschen wir eine gute Beteiligung unserer Bürger und einen erfolgreichen Verlauf.

Ihre

Rudolf Niebuhr
(Rudolf Niebuhr)
Bürgermeister

Drewes
(Dr. Franz Drewes)
Stadtdirektor



So ist nun weder der pflanzt noch der begießt etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.

"Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus."
1. Kor. 3, 8+10+11

In diesen Sätzen kommt zweierlei zum Ausdruck. Einmal werden wir als Gottes Mitarbeiter in die Schranken verwiesen, wenn wir uns zuviel Gewicht beimessen oder zuteilwerden lassen. Zum anderen ist es eine Mahnung an uns, so gut und gewissenhaft wie wir nur können an die Arbeit zu gehen.

Als Pastor der Kirchengemeinde Stapelage möchte ich mich gern jederzeit von diesem Maßstab bestimmen lassen. Inwieweit mir das gelingt, wird am Ende deutlich werden. Wie schön ist es aber für einen Geistlichen, sich von Gemeindegliedern fürbittend begleitet zu wissen. Einen ganz herzlichen Dank möchte ich an dieser Stelle denen gegenüber aussprechen, die sich auch auf diese Weise den Gemeindeaufbau am Herzen gelegen sein lassen. Es



kann und wird nicht die einzige Art sein, sich am Gemeindeaufbau zu beteiligen. Jeder wird nach seinem Vermögen dazu beitragen, daß die Gemeinde Jesu Christi funktionsfähig bleiben kann. Da möchte ich an dieser Stelle auch die Mitarbeiter dankend erwähnen, die in der Festschrift nicht in einem Beitrag vorgestellt werden, für das Gemeindeleben jedoch auch sehr wichtig sind: Frau Christa Stalljann, unsere Mitarbeiterin im Büro, das Küsterehepaar Helga und Fritz Büker, Herr Ernst Büker als Küster in Billinghausen und die Hausmeisterin der Grundschule in Billinghausen, Frau Lucia Mellies. In großer Treue verrichten sie oft unbeachtet ihren Dienst zur Ehre Gottes und zum Wohle unserer Kirchengemeinde.

Manfred Eisner

Manfred Eisner
Pastor der
Kirchengemeinde



# DIE KIRCHE ZU STAPELAGE

zwischen 1185 und 1985

Die ev.-ref. Kirchengemeinde Stapelage feiert in diesem Jahr einen denkwürdigen Erinnerungstag: Vor 800 Jahren, nämlich in einer Urkunde des Bischofs Hermann von Münster (Westf. Urkundenbuch II Nr. 451), wurde die Kirche zu Stapelage zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Die Gemeinde Stapelage begeht dieses Ereignis 800jähriger urkundlicher Geschichte in der ersten Oktoberhälfte 1985 mit einer "Festwoche" in Form von mehreren, über zwei Wochen verteilten Veranstaltungen.

Zwar haben Ausgrabungen ergeben, daß die Kirche - und auch die Gemeinde - wesentlich älter ist, doch ist das Datum 1185 das erste urkundliche Datum der Kirche.

Am 1. November 1185 wurde die oben erwähnte Urkun-



de verfaßt und unterschrieben, in der die Gründung des Zisterzienserklosters Marienfelde, zwischen Gütersloh und Harsewinkel gelegen, beurkundet wurde. Hohe Herren der damaligen Zeit, an der Spitze Graf Bernhard II. zur Lippe, statteten dieses neue Kloster, von dem man sich eine intensive Siedlungstätigkeit in Ostwestfalen und Lippe versprach, mit reichen Gütern aus. Neben Bernhard II. stifteten Widekind von Rheda und Ludger von Waldenberg westfälische Güter. Die damals mächtigen Grafen zu Schwalenberg, die Brüder Widekind, Hermann, Volkwin und Heinrich, stifteten

> "jam dicto claustro ecclesiam in Stapellagen et curtim ibidim sitam cum omnibus attinensis suis",

also die Kirche und den Hof zu Stapelage mit allem Zubehör, d. h. auch allen Unterhöfen.

Die Kirche zu Stapelage war damals also Patronatsbesitz der Grafen zu Schwalenberg, denen auch der große Hof gehörte. Über die vorhergehende Geschichte der Kirche, die sich aus den Ausgrabungen und geschichtlichen Zusammenhängen rekonstruieren läßt, wird an anderer Stelle berichtet (vgl. Leopold Möller: Kirche und Kirchspiel Stapelage, die Geschichte eines lippischen Kirchendorfes).

Von der Kirche von 1185 steht heute nur noch

## DER T U R M

der damaligen romanischen Kirche. Er wurde um 1100 auf die Südwestecke einer älteren Kirche aufgesetzt bzw. dort eingebaut und blieb bis heute fast unverändert. Es ist nach Dr. Gaul (+, Angehöriger des Landesdenkmalamtes) der älteste in Lippe noch vorhandene Kirchturm. Neben dem heutigen barocken Kirchenschiff nimmt er sich mit nur 28 m Höhe bis zur Turmspitze und einem Innengrundriß von nur 2.84 x 2.83 m unverhältnismäßig klein aus. Es ist von außen zu erkennen, daß der untere Teil seiner Süd- und Westwände aus Muschelkalksteinen, der obere Teil und die in die damalige Kirche hineingesetzten Nord- und Ostwände aus Osningsandstein gebaut wurden. Die Teile aus Muschelkalk gehören noch zu der älteren Kirche. Der Turm hat heute drei Geschosse. Früher waren es vier, durch eine andere Innenaufteilung. Im oberen Geschoß war die Glockenstube. Sie hatte in Richtung der Bauerschaften nach Norden, Osten und Süden romanische Schallöffnungen, die heute zugemauert bzw. im Norden durch Fenster geschlossen sind. In der Westwand des Turmes befanden sich nur einige Schießscharten. Schallöffnungen in dieser schmalen, romanischen Art kommen nach Gaul hier in Lippe nur in der Zeit vor 1150 vor. Das Mittelgeschoß des Turmes hat in den letzten Jahrhunderten die Turmuhr von 1654 beherbergt und diente dem Küster als Läuteboden. Nachdem im ersten Weltkrieg Glocken abgeliefert wer-



den mußten und die Gemeinde darum im Jahre 1924 Stahlgußglocken bekam, wurden diese im Turmhelm montiert. Seit 1946 befindet sich im ehemaligen Glockengeschoß die Turmuhr der aufgegebenen Kirche zu Haustenbeck. Das heutige untere Turmgeschoß war in früherer Zeit durch eine Decke in zwei übereinanderliegende Räume unterteilt. Unten diente es mit dem Taufstein als Taufkapelle und darüber als Herrschaftsempore mit zwei romanischen Arkadenöffnungen zum Kirchenschiff hin. Wahrscheinlich war dies der Platz für den Gerichtsgrafen, der das vor 1185 in Stapelage ansässig gewesene, unter Königsbann tagende Grafengericht innehatte. Der Zugang zu dieser Herrschaftsempore durch die Turmnordwand, die damals innerhalb der Kirche lag, ist heute durch ein bleiverglastes Fenster kenntlich.

## DIE GOTISCHE KIRCHE VON 1321

Um 1320 sind in Stapelage an Hof und Kirche offenbar starke Zerstörungen durch eine Feuersbrunst passiert.
Ein kunstvoll geschriebener Ablaßbrief von 1321, der in Avignon in Südfrankreich verfaßt worden ist, liegt noch im Staatsarchiv Detmold (C.R.662). Zu jener Zeit lebte der Papst dort im Exil. Er verspricht 40 Tage Ablaß denen, die nach Stapelage wallfahrten und dort Geld und Wertgegenstände stiften. Die Erträgnisse waren sicherlich eine wesent-

liche Mitfinanzierung des erforderlichen Kirchneubaues. Ablaßbriefe mit Spendenaufrufen waren in solchen Fällen damals nicht selten. In diesem Ablaßbrief vom 8. Juli 1321 sind übrigens auch die Schutzheiligen genannt, denen die Kirche im Besonderen gewidmet war, und zwar

die heilige Jungfrau Maria,
der Apostel Petrus,
der Heilige (Papst) Urbanus (I.).

Alle katholischen Kirchen wurden einem oder mehreren Heiligen sozusagen zu Eigen gewidmet.

Um 1321 wurde also eine neue Kirche gebaut. In dieser Zeit herrschte der gotische Baustil vor mit hochaufragenden Spitzbögen und Kreuzrippengewölben. So auch bei uns in Stapelage. Die alten romanischen Außenmauern waren, obwohl sie 90 cm Stärke hatten, nicht standfest genug. Man verstärkte sie an Stellen, an denen innen die Wandpfeiler für die Spitzbögen gemauert wurden, außen an der Kirche mit wuchtigen Strebepfeilern.
Der Chorraum war vorher um eine Wandbreite von 90 cm nach innen eingezogen, also schmaler als das Kirchenschiff. Außerdem stand die Südwand des Chores um $30^{\circ}$ schräg zur Längsachse. Hierüber ließ sich kein gotisches Gewölbe spannen. Man führte deswegen die Nord- und Südmauern der Kirche neben dem Chorraum in gerader Richtung weiter nach Osten mit einem neuen, platten Abschluß. So schaffte man



einen größeren, quadratischen Chorraum, der für die Einwölbung geeignet war. Auch die Fenster erhielten die neue, gotische Form, ebenso das Emporenfenster in der Südwand des Turmes. Die Herrschaftsempore im Turm, von der unter dem Abschnitt 'Turm' berichtet wurde, war in der klösterlichen Zeit bedeutungslos geworden, weil die Klöster solche Hochgerichte nicht innehaben konnten. Als dann dieser Kirchneubau erfolgte - der Turm blieb bestehen -, und man vor der Ostwand des nun freigestellten Turmes eine Holzempore für die Gemeinde aufstellen mußte, wurden die romanischen Arkadenöffnungen im Turm zugemauert und übergeputzt. Der romanische Taufstein in der Taufkapelle unten im Turm kam in der gotischen Zeit in die Kirche, wurde aber wahrscheinlich kurz nach 1600, als die Gemeinde reformiert geworden war, ganz aus der Kirche entfernt. Später wurde er als Gossenstein unter der Pumpe am Pfarrhaus benutzt. Erst bei der Renovierung der Kirche im Jahre 1961 kehrte er in die Kirche zurück. Auch eine Orgel hat die gotische Kirche bereits gehabt. Das weisen die Kirchenrechnungen aus, die seit 1647 vorhanden sind. Dort kehrt regelmäßig die Vergütung des Bälgetreters wieder. Außerdem lesen wir dort von wiederholten Orgelreparaturen.

In den Bauakten des 18.Jahrhunderts ist von erheblichen Bauschäden an der gotischen Kirche die Rede.

Ein Gutachten, das auf Anordnung des Konsistoriums von dem fürstlichen Landmesser Heimburg erstattet wurde, berichtet von starken Rissen in den Gewölben. Es heißt aber, daß dies ein alter Schaden sei, der die Standhaftigkeit des Mauerwerkes nicht mehr beeinflusse. Inzwischen hatte die Gemeinde an Einwohnern stark zugenommen. Die alter Kirche hatte nur 266 "Stände", also gegen Standgeld an die Hof- und Stättebesitzer verkaufte Plätze. Man überlegte zunächst, eine weitere Empore vor der Turmostwand und an der Nordseite über der dort verlaufenden Holzempore einzubauen. Das unterblieb dann aber. Grundrißzeichnungen Heimburgs weisen aus, daß selbst im Chorraum bis hinter dem Altar Plätze für die Bauern eingerichtet waren. Ein Stuhlregister von 1709 ist noch vorhanden. Es gibt interessante Aufschlüsse über die Namen und Plätze aller Gemeindeglieder. Dazu gehörte damals auch noch der Papiermeister Steneberg aus Stukenbrock.
Die Grundrißzeichnung Heimburgs zeigt noch sehr deutlich die Einzelheiten der gotischen Konstruktion der Kirche.
Man entschloß sich dann aber für einen Neubau des Kirchenschiffes, der sich nach Süden erheblich über die alte Südwand ausdehnte. Der lippische Graf Simon August nahm großen Anteil daran und schoß zur Finanzierung zu. Hieran erinnert noch ein Gedenkstein in der Südwand der neuen Kirche.



## DIE BAROCKKIRCHE VON 1761

Die neue Kirche wurde im Jahre 1759 begonnen. Die Pläne Heimburgs berücksichtigen verschiedene aufgekommene Probleme:

1. Die Gemeinde brauchte mehr Platz. Der Grundriß wurde vergrößert.
2. Der Neubau wurde so angelegt, daß der Turm nicht mehr in der Südwestecke der Kirche, sondern symmetrisch im Westen vor der Kirche zu stehen kam.
3. Der Fußboden der Kirche wurde 50 cm höher gelegt und in der Kirche mit dem Abbruchschutt des alten Baues aufgefüllt. Damit lag er eine Stufe höher, als der die Kirche umgebende, in in Jahrhunderten höher gewordene Friedhof.
4. Da die Gemeinde inzwischen längst das reformierte Bekenntnis übernommen hatte, wurde für den Neubau die Anordnung einer reformierten Predigtkirche gewählt, bei der der Altar (Abendmahlstisch) im Zentrum der Kirche steht mit der Kanzel dahinter. Die Gemeinde ist im Viereck darum plaziert. Auch die neuen Eichenholzemporen beschreiben dieses Viereck. Kanzel mit Schalldeckel, Prediger- und Dechengestühl wurden aus der alten Kirche übernommen, wie auch die alten Bänke entsprechend umgearbeitet und wiederverwandt wurden.

5. Den so konstruierten Neubau baute man im damals üblichen und modernen barocken Baustil, geprägt durch reformierte Schlichtheit.

Ohne das alte Kirchenschiff zunächst abzubrechen, setzte man am Südende der Turmostwand eine 118 cm starke Mauer an. Nach 3.80 m knickt die neue Mauer rechtwinklig nach Osten ab bis zu einer neuen Südostecke. Die hier ansetzende Ostmauer ist sehr tief gegründet. Das kann mit dem Durchschneiden von Grablagen des alten Friedhofs zusammenhängen. Die vor dieser Ostwand innen eingefüllten Abbruchsteine in größerer Menge setzen jedenfalls eine dort vorhanden gewesene tiefe Grube voraus. Bevor die Nordwand der neuen Kirche gebaut werden konnte, hat man die alte Kirche bis auf das Niveau des neuen Fußbodens abgebrochen. Für das neue, barokke Nordfundament wurde nämlich beim Ausschachten der Baugrube nur die nördliche (Außen-)Seite des alten Fundamentes entfernt, weil nur dieser Teil für die Baugrube benötigt wurde. Die Südkante des alten Nordfundaments sitzt also noch im Boden innerhalb der Kirche, nur im westlichen Teil ist dieses Fundament ausgeräumt worden. Hier gibt die Fundamentgrube den interessanten Aufschluß, daß das erste Steinfundament einer Kirche hier irgendwann verbreitert worden ist, und zwar nach außen.

Es entstand nunmehr ein schlichter Saal mit einem



Innenmaß von 19.95 m x 10.50 m. Die Wandstärken betragen 92 cm, in der Turmwand jedoch zwischen 114 und 118 cm. Die Fundamente dieses barocken Saales haben nach innen ein Bankett. Beide Längswände werden durch je 4 Fenster, die Ostwand durch 3, die Westwand wegen des davorstehenden Turmes nur durch 2 Fenster aufgelockert. Die beiden äußeren Fensternischen der Nordwand sowie die mittlere der Ostwand sind bis zum Fußboden der Kirche hinuntergezogen und zwischen Fenster und darunterliegender Tür durch einen Sandsteinsturz unterteilt. Alle Öffnungen sind in Osningsandstein eingefaßt.

Außen- und Innenputz der Kirche wurden in Kellenputz ausgeführt. Außen vor den Türen führen Stufen von draußen auf die Höhe des Fußbodens in der Kirche. Die Laibungen der Türöffnungen verbreitern sich hinter dem geraden Sturz und Einfassungen schräg nach innen. So ist es auch bei den Fenstern. Die Türen wurden früher, vom Turm her gerechnet, als Billinghauser, Hörster und Pivitsheider Tür bezeichnet, entsprechend den drei bei der Gemeinde verbliebenen Bauerschaften.

Die Decke in der Kirche besteht aus einer Eichenholzverbretterung unter einer Tragbalkenkonstruktion auf dem Dachboden, welche einen flachen Barockbogen darstellt. Die Stoßfugen der Verbretterung sind mit ca. 6 cm breiten und 3 cm hohen Leisten abgedeckt, deren freiliegende Kanten ge-

brochen wurden. Der flache Barockbogen der Decke geht nach einem Knick in die senkrechten Außengewänder über und schließt an die Außenwände senkrecht an. Aus den Rechnungen der Konsistorialakten geht hervor, daß beim Innenanstrich der Kirche viel Bleiweiß mit Blau verwendet wurde.

Der Neubau der Kirche wurde im Jahre 1759 begonnen und 1761 beendet.

Im Jahre 1810 hat die Kirche eine neue Dachkonstruktion bekommen, nämlich das heutige Mansardendach. Die Ziegeldeckung ist natürlich inzwischen wiederholt erneuert worden. Angeblich soll die Kirche von 1761 666 Plätze gehabt haben. Das Stuhlregister von 1762 hat aber nur 427 Plätze vergeben.

Die Kirche hatte bis zur Renovierung im Jahre 1938 unten eine aufgestrichene Paneele in Form einer graugrünen Stoffimitation, aus Ölfarbe aufgetragen. Oben schloß diese mit einem etwa 20 cm hohen Ornamentfries zur hellen Wand ab. Die weiß gekälkte Südwand war durch Bibelsprüche verziert. Über dem Schalldeckel der Kanzel stand in einem Kreisbogen: "Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit!" 1. Petri 1, 25. An der Südwand, links von der Kanzel und dem Fenster war der Spruch zu lesen: "Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." 1. Kor. 3, 11. Rechts von der Kanzel und dem dor-



tigen Fenster stand: "welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung." 1. Kor. 1, 30. Bei dieser Renovierung 1938 wurde auch die Orgel von der Turmempore auf die Empore gegenüber der Kanzel versetzt, um eine gewisse Symmetrie in den Raum zu bekommen. Damit verschwand auch der gotische Blindprospekt der aus Eidinghausen im Jahre 1880 gekauften Klasmeyer-Orgel, dessen "Pfeifen" lediglich aus Holzattrappen bestanden. Wie erwähnt, wurden bei diesen Renovierungsarbeiten die Bibelsprüche an den Wänden überstrichen und die Fenster mit orangefarbenen Faschenlinien umrahmt.

Eine größere Renovierung erfolgte im Jahre 1961. Die Kirche steht unter Denkmalschutz und in allen Dingen hatte der Landeskonservator mitzureden. Die innere Anordnung der Sitze blieb, jedoch wurden Bänke und Brüstungen davor im alten Stil erneuert. Die Tischlerei Limberg in Retzen lieferte eine gute Arbeit. Dabei nahm man in Kauf, daß die größere Sitzbequemlichkeit viele Sitzplätze kostete. Zuvor wurde aber der Fußboden völlig erneuert.
Dies gab die seltene Möglichkeit, unter dem Fußboden nach der früheren Geschichte der Kirche zu forschen. Auf Anregung des Landessuperintenden-

ten D. Udo Smidt und mit Genehmigung des Kirchenvorstandes führte der Verfasser dieses Berichtes unter Hinzuziehung des Landesdenkmalamtes Ausgrabungen und Bauforschungen durch, die in besonderen Berichten veröffentlicht wurden.
Wo nicht der Fußboden für die Bauforschungen geöffnet werden mußte, blieb alles liegen. Direkt über dem alten Fußbodenniveau verlegt man Platten aus belgischem Graubasalt. Damit wurden die im Jahre 1860 in den Gängen verlegten schwarzen Kunststeinplatten und die schwarz-roten Platten im Altarraum überdeckt. Der Altar wurde auf einen kleinen Sockel gestellt und mit den gleichen Platten umkleidet. Ein neuer Abendmahlstisch, den Gustav Nedderhof baute, wurde daraufgestellt. Unter den Bänken verlegte man aus Wärmegründen Holzdielen.
Alle Holzteile, also Pfeiler, Emporenbrüstungen, usw. wurden abgebeizt und in eiche natur, wachsgebeizt, belassen. Nur die Kanzel und der Predigerstuhl erhielten einen blaugrauen Farbanstrich, die Kanzel dazu noch feine Blattgoldlinien. Die alten Farben des Schalldeckels über der Kanzel wurden durch den Kirchenrestaurator Hesse in Borgholzhausen freigelegt. Der Schalldeckel stammt noch aus der alten gotischen Kirche. Er zeigt in einem Sechseck, das von einem Siebeneck umgeben ist, einen Stern mit stilisierten Lilien.



Die Kirche wirkt durch die Schlichtheit des Eichenholzes im Kontrast mit den hellen Wänden und dem Blickfang der Kanzelgruppe.
Die Außentüren an der Nordseite des Kirchenschiffes wurden durch Windfänge abgekleidet.
Die Fenster der Kirche waren bis zur Jahrhundertwende mit Holzrahmen ausgestattet. Dann baute man 1904 gußeiserne Serienfenster ein, die aber auf den Stil der Kirche überhaupt keine Rücksicht nahmen. Die Sprossen waren neugotisch und schlossen mit einer gotischen Rosette ab, die mit grellen gelb/blau/roten Scheiben ausgelegt wurden. Diese Scheiben waren schon 1938 auf Verlangen des Landeskonservators gegen helle ausgetauscht worden. 1961 entfernte man die gußeisernen Rahmen völlig und ersetzte sie durch die heute vorhandenen bleiverglasten, grau getönten, handgemachten Scheiben.

Die Beheizung der Kirche geschah bis 1938 über Koksöfen, die in der Mitte der Nordwand, gegenüber dem Altar, hinter einer braunen Blechverkleidung standen. Diese wurden schon 1938 entfernt und es entstand ein Heizungskeller, in dem eine Koks-Warmluftheizung aufgestellt wurde, die durch einen Heizungsschacht im Mittelgang die Warmluft ausbließ. Dies war zwar eine große Verbesserung, doch waren die vom Heizungsschacht entfernt liegenden Plätze schlecht versorgt. Erst

nach der Renovierung 1961 griff der Kirchenvorstand dieses Problem auf. Es wurde im Jahre 1968 eine Nachtspeicher-Warmluftheizung eingebaut, die die Warmluft besser bis in die Winkel verteilen soll. Dadurch, daß bis in alle Winkel Bänke aufgestellt sind, konnte man in den Kirchenboden keine Warmluftaustrittschächte legen, sondern unter den Bänken nur Luft zum Erwärmen absaugen. Man mußte deshalb die Warmluft von oben einblasen und sie durch Luftgeschwindigkeit, Düsen und Absaugung in der Kirche verteilen. Dies ist keine ideale Lösung. Doch der Landeskonservator ließ ein Aufschlagen der Außenwände zur Verlegung von Luftkanälen nicht zu. Die Heizung läuft automatisch und ist so geregelt, daß während der Aufladungszeit in der dem Gottesdienst vorangehenden Nacht die Temperatur in der Kirche zur Schonung von Orgel und Holzwerk nur stündlich um $2^{o}$ C steigt. Während des Gottesdienstes soll das Gebläse auf Stellung "Schwach" gestellt werden, um unangenehme Luftströmungen zu vermeiden. Bei richtiger Bedienung wird die Kirche angenehm warm. Außerdem hat die Nachtspeicherheizung den großen Vorteil, daß jederzeit Frischluft hinzugemischt und die Anlage im Sommer ohne Heizteil als Frischluftventilation benutzt werden kann.



## DER TAUFSTEIN

gilt als der älteste in Lippe. Er wurde, wie Materialuntersuchungen ergaben, aus dem Felsengestein der Externsteine geschlagen. Seine Profile haben Ähnlichkeit mit denen am Altar der Felsenkapelle. Für seine Herstellung kommt die Zeit zwischen 1100 und 1115 in Frage, in der die Kapelle und das Kreuzabnahmerelief der Externsteine durch Paderborner Mönche geschaffen wurde. Im untersten Fußboden des Turmes fanden wir bei den Ausgrabungen die Standspur des Taufsteines. Seit einigen Jahrhunderten war er nicht mehr seiner Bestimmung gemäß im Gebrauch, sondern zuletzt als Gossenstein unter der Pumpe am Pfarrhaus benutzt. Der Fuß des Taufsteines war zerstört, so daß die Steinmetze der Firma Kubinsky in Lage einen neuen Sandsteinblock als Fuß fertigten. Dieser Taufstein hat noch einen sehr großen Kessel, weil früher die Kinder bei der Taufe untergetaucht wurden. Zur Aufnahme des heutigen silbernen Taufbeckens wurde der Hohlraum durch eine große Kupferschale des Kupferschmiedes Wolf in Lage abgedeckt. An den mit Erzadern durchzogenen Außenflächen des alten Taufsteines kann man noch die Spuren des Zweispitzes verfolgen, welchen man in früheren Jahrhunderten beim Behauen von Steinen gebrauchte.

## DIE KIRCHENGLOCKEN

aus Bronce mußten im 18. Jahrhundert umgegossen werden, weil sie Sprünge aufwiesen. Eine Lemgoer Glockengießerei erledigte das. Leider fiel eine der Glocken dem ersten Weltkriege zum Opfer und mußte abgegeben werden. Da die Gemeinde deswegen im Jahre 1924 ein neues Geläut bekommen mußte, wurde die verbliebene kleine Glocke in den Gemeindeteil Pivitsheide verbracht und dort in einem hölzernen Glockenturm am Büchenberg, in der Nähe des Kriegerehrenmales, aufgestellt, um zu den Gottesdiensten zu läuten. Leider mußte sie dann im zweiten Weltkrieg abgegeben werden.
Stapelage bekam dann im Jahre 1924 neue Stahlglocken, gegossen beim Bochumer Verein. Sie kamen bis Lage mit der Bahn und wurden an der Gemeindegrenze in Hiddentrup von der festlichen Gemeinde abgeholt, wo sie mit Pferdewagen angefahren wurden. An der großen Glocke steht der Bibelspruch:
"O Land, Land, Land, höre des Herren Wort!"
Die kleine Glocke verkündet:
"Er ist unser Friede!"
Während die alten Glocken im oberen Turmgeschoß hingen, wie schon berichtet wurde, kamen die neuen Glocken in den Turmhelm, um eine größere Reichweite zu erzielen. Eine besondere Stahlkon-



struktion wurde erforderlich. Zunächst läutete sie der Küster an Seilen mit der Hand. Später kam eine elektrische Läuteanlage der Firma Kuhlo in Herford.
Eine kleine Schlagglocke für die Turmuhr hängt unter einem kleinen Helm außen an der Turmhaube. Ihr alter ist uns nicht bekannt. Mindestens muß sie von 1654 sein, wo die vorige Kirchturmsuhr angeschafft wurde. Die Geschichte dieser Uhr ist in dem Buch "Stapelage" eingehend beschrieben.

Die Renovierung der Kirche im Jahre 1938 leitete der Bauingenieur Friedrich Schmiedeskamp, die im Jahre 1961 der Architekt Adolf Weber.
---

Diesem Bericht werden beigefügt:
1. Übersicht über die Grundrisse der verschiedenen Kirchbauperioden,
2. Abdruck der Zeichnung der gotischen Kirche von Heimburg, 1756,
3. Kopie des Ablaßbriefes von 1321,
4. Liste der Pfarrer in Stapelage von 1185, soweit bekannt.

Schlußbemerkung:

Vorstehende Ausführungen sollen die Gemeinde vertraut machen mit der 800jährigen urkundlichen Ge-

echichte.
Menschen und Bauten kommen und gehen, sie sind einem steten Wandel unterworfen. Gott bleibt, wie er ist im Wandel der Zeiten.
Unsere Gottes-Häuser sind die Hüllen und Schalen, in denen die Gemeinde sich sammelt und Ihn anbetet. Die Kirchengebäude sind nicht das Wesentliche, sondern die Menschen, die sich darin sammeln und die Gemeinde bilden.
Dies drückt der Kirchenliederdichter Otto Riethmüller in dem Choral aus unserem Gesangbuch (EKG 484, 2) so aus:

Irdische Tempel braucht Gott nicht,
Dome, die Meister erbauen,
Schatten sind sie vor seinem Licht,
welches kein Auge kann schauen.
Aber er selbst baut sich ein Haus,
sucht sich zur Wohnung Seelen aus,
die seinem Rufe gehorchen.

Leopold Möller



PFARRER IN STAPELAGE (soweit bekannt)

a) vor der Reformation:

1230 Euerwien, plebanus
1252 Friedericus zu Stapelage

b) nach der Reformation:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | 1542 | Arnoldus Stapelage |
| 2. | 1566 - 1578 | Francicus Haseritz oder Hase |
| 3. | 1579 - | Henricus Hase |
| 4. | - 1604 | Johann (Christian?) Stapelage |
| 5. | 1605 - 1609 | Johann Servastes oder Skevastes |
| 6. | 1609 - 1615 | Johann Meyer |
| 7. | 1615 - 1626 | ? |
| 8. | 1627 - 1641 | ... Bottiger oder Budiger |
| 9. | 1641 - 1645 | Hermann Obenoll od. Obenolius |
| 10. | 1646 - 1656 | Levin Theopold |
| 11. | 1656 - 1671 | Johann Hermann Stephani |
| 12. | 1672 - 1683 | Ludolph Müller |
| 13. | 1683 - 1698 | Conrad Levon Schwerdtfeger oder Pollio |
| 14. | 1699 - 1706 | Conrad Wilhelm Fabricius |
| 15. | 1707 - 1732 | Johann Gerhard Mischen |
| 16. | 1733 - 1740 | Bernhard Falco Heypke o. Heepke |
| 17. | 1741 - 1765 | Johann Clüver |
| 18. | 1765 - 1820 | Simon Heinrich Wilhelm Jenin |
| 19. | 1793 - 1828 | (2. Pfarrst.) Friedrich Wilhelm Ludwig Daniel Jenin |
| 20. | 1828 - 1841 | Friedrich Wilhelm Christoph Schönfeld |
| 21. | 1832 - 1837 | Wilhelm Heinrich Nicolaus Zeiß |
| 22. | 1837 - 1873 | Dietrich Adolf Seiff |
| 23. | 1874 | Vakanzvertretung durch Candidat Smend |
| 24. | 1874 - 1908 | August Meier von Krentrup |
| 25. | 1909 - 1915 | ... Menges |
| 26. | 1916 - 1931 | Otto Kramer |
| 27. | 1931 - 1932 | Vakanzvertretung durch Pastor Josephson |
| 28. | 1932 - 1974 | Martin Ellermann |
| 29. | 1974 - 1982 | Rolf Sturhahn |
| 30. | 1982 - 1983 | Vakanzvertretung Martin Filitz |
| 31. | 1983 - 1984 | Vakanzvertretung Walter Laubsch |

Ablaßbrief Stapelage von 1321



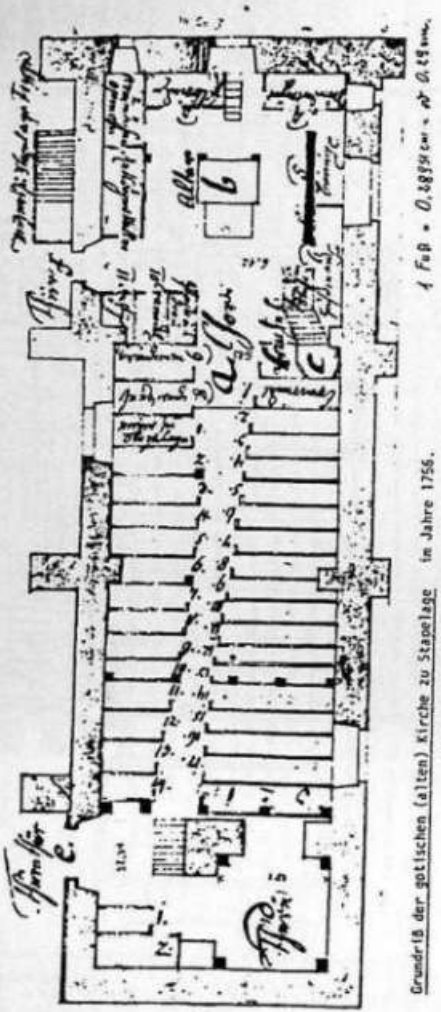
Die Bauperioden der Kirche zu Stapelage

zunächst Holzkirche auf vorgeschichtlichem Siedlungshorizont, 8.Jh.?




Abb. 134. Stapelage, ref.orm. Pfarrkirche, Rekonstruktion der 6 Bauperioden 1:400

Texas / Keller



Grundriß der gotischen (alten) Kirche zu Stapelage im Jahre 1756.

1756





Leopold Möller, der Erforscher und Geschichtsschreiber unserer Heimat, berichtet uns, daß der Name Stapelage urkundlich erwähnt wird in einem Schenkungsvertrag zwischen Heinrich dem Löwen und dem Lippischen Edelherrn Bernhard II. 1173. - Heinrich der Löwe schenkt den "Stapelager Berg" dem Lippischen Edelherren Bernhard II. Die Schenkungsverträge über die Kirche und die Curtis (Gut Stapelage) konnten damals nicht in Stapelage abgeschlossen werden, da das Grafengericht zu Stapelage nicht mit einem Richter besetzt war. - Im Jahre 1185 vermachten die Grafen zu Schwalenberg Kirche und Curtis (Gut zu Stapelage) dem Kloster Marienfeld. - Es ist wahrscheinlich, daß die erste Kirche oder Kapelle in Stapelage zur Zeit Karls des Großen zwischen 775 und 800 erbaut ist.

Als einer aus der Reihe der vielen Pastore in Stapelage soll ich etwas erzählen aus meiner Amtszeit.
Ich habe die Kirchengemeinde Stapelage betreut vom 1. November 1932 bis 30. April 1974. - Als ich meinen Dienst antrat, gehörten zur Kirchen-

gemeinde Stapelage die Dörfer Hörste, Billinghausen und Pivitsheide VL. Pivitsheide VL stand schon im Begriff, sich von der Kirchengemeinde Stapelage zu lösen. Unter meinem Vorgänger, Pastor Kramer, war in Pivitsheide VL eine Kapelle gebaut worden. Es mußte dort alle 14 Tage Gottesdienst gehalten werden. Die Konfirmanden kamen aber noch zum Unterricht nach Stapelage. Der Gottesdienst in Stapelage wurde von den Pivitsheidern nur noch ganz wenig besucht; vielleicht am 1. Weihnachtstag oder einem schönen Sommersonntag. - An kirchlichen Räumen mangelte es in Stapelage sehr. Der Konfirmanden-Unterricht fand in einer Stube des Pfarrhauses statt. Ebenso die Übungsstunden des Posaunenchores. Wenn ich die Konfirmandenstunde gehalten hatte, (etwa 60 - 70 Konfirmanden) konnte man die Luft schneiden, zumal im Winter. - Mein Vorvorgänger, Pastor Meyer, hatte noch Pferd und Wagen gehalten. Der unter Pastor Kramer gegründete CVJM hatte den Wagenschuppen sich zur Turnhalle umgebaut. Diesen Schuppengestalteten wir zu einem Konfirmandenzimmer um. Ein schöner Raum, in dem nun auch die verschiedenen Gemeindegruppen tagen konnten.

1937/38 fingen die Verhandlungen um die Verselbständigung von Pivitsheide VL an. Es ging darum, ob Pivitsheide VL eine zweite Pfarrstelle werden sollte, oder mit dem Dorf Pivitsheide VH, das



kirchlich zu Heiden gehörte, eine selbständige Gemeinde. Der Gedanke Pivitsheide VL zu einer zweiten Pfarrstelle Stapelage zu machen, wurde fallen gelassen, und die Verhandlungen mit Heiden begannen. Inzwischen wurde Pivitsheide VL und VH von einem Vikar betreut. Der Unterricht fand in Pivitsheide VL (Gemeindehaus) statt, und es wurde dort nun sonntäglicher Gottesdienst gehalten.

1939 brach der Krieg aus. Die Vikare in Pivitsheide wechselten nun sehr schnell. Drei von ihnen sind gefallen. Am 1. Juli 1941 wurde ich eingezogen. Man versprach mir, daß die Angelegenheit Pivitsheide bis zu meiner Rückkehr ruhen sollte, aber 1942 wurde die Kirchengemeinde Pivitsheide gegründet.

In den Jahren 1938 und 1939 bewegte uns sehr eine Renovierung unserer Kirche. Die Orgel mußte versetzt werden. Anstelle des Kirchenofens sollte eine Heizung eingebaut werden. Am 2. März 1939 faßten wir den Entschluß zur Renovierung. In der Woche nach Ostern sollte begonnen werden. Alles klappte gut. Nur der Ausbruch des Krieges brachte mir besonders große Not. Die Heizung war noch nicht da. Wäre sie nicht auf der Bahn gewesen, hätten wir den ganzen Krieg ohne Heizung bleiben müssen. Da, am 1. Kriegstag kam von der Bahn die

Mitteilung: die Heizung ist da! - Am 1. Kriegssonntag wurde die Kirche wieder in Gebrauch genommen. Die Orgel konnte erst später intoniert werden. -- Die ganze Renovierung kostete damals 5.000 RM.

Nach längerem Lazarettaufenthalt kam ich als "a.v." zur Ersatztruppe zurück. Als solcher konnte ich reklamiert werden, und wurde im November 1942 - zwar mit zwei Stöcken - nach Hause entlassen. Ich habe sogleich meinen Dienst wieder aufgenommen. Zwar war Pivitsheide jetzt von Stapelage fort; dafür bekam ich mit einem Vikar zusammen Augustdorf zur Betreuung. Zweimal in der Woche fuhr ich nach Augustdorf. Ein Pferdegespann wurde mir zur Verfügung gestellt. - Der Gemeindedienst wurde immer schwerer, das Leid in der Gemeinde immer größer, und damit die Seelsorge immer notwendiger. - Alle äußeren Dinge traten in den Hintergrund.

1949 wurde mir zu meinem Pfarramt das Amt des Superintendenten übertragen.

Die Schule in Stapelage wurde aufgegeben. In Hörste wurde eine neue Schule gebaut. Die alte Schule sollte verkauft werden. Interessenten waren da! Auch versuchte ich, die Landeskirche zu interessieren. Wir als Gemeinde konnten sie



aus finanziellen Gründen nicht kaufen. - Überdas hatte ich Widersacher! "In der Schule säße der Holzbock! Man könnte auf diesem entlegenen Dorf doch nichts kaufen", so hieß es. Das Ende vom Liede war: die Schule wurde für 35.000 RM von der Landeskirche gekauft mit großem Garten und einem Stück Land, das uns später sehr gelegen kam. Aus der Schule wurde ein Freizeitheim; auf dem Gelände wurde später das "Haus Stapelage" gebaut.

Unser altes Pfarrhaus war sehr kalt. Die Außenmauern waren nur einen Backstein dick, nicht zwei halbe! Meine erste Frau sagte mir des öfteren: "Wenn wir einmal von Stapelage fortgehen, kommt ein neues Pfarrhaus hin." Ich habe ihr immer wiedersprochen. "Nein, das Haus steht ja erst hundert Jahre." - Als sie am 18. Dezember 1960 plötzlich starb, kam mein Helpuper Nachbar, Pastor Schmidt, mit seiner Frau zu einem Kondulenzbesuch. Am Ende seines Besuches kamen wir auf die zweite Pfarrstelle Helpup zu sprechen, die gerade gegründet war. Pastor Schmidt sollte an einen bestimmten Pfarrer herantreten, um ihn für Helpup zu gewinnen. Ich fragte ihn, was das Gespräch ergeben habe. "Ich habe ihm gesagt," so Schmidt, "wenn unser Superintendent nicht nach hier will, dann ..." Ich blickte ihn erstaunt an. "Ich?" "Meinen Sie," sagte er, "daß Sie als Hilfe

jemand in dieses Haus bekommen?" - Nun wurde ich wach! Ich setzte mich mit dem Kirchenältesten Stadtbaumeister Graf in Lage in Verbindung und bat ihn, unser Pfarrhaus zu besichtigen. - Sein Urteil: der Keller ist sehr gut! Alles andere muß weg! - 1912 war anstelle des alten Bauernhauses eine Scheune an das Pfarrhaus angebaut. - Mein Gedanke: die obere Etage des Pfarrhauses abreißen, und dann die Scheune und das Pfarrhaus miteinander verbinden. - Grafs Antwort: "Ein Ding der Unmöglichkeit. Die Scheune liegt tiefer als das Pfarrhaus." - Nun traten wir - der Not gehorchend nicht dem eigenen Triebe - dem Bau eines neuen Pfarrhauses näher.

Etwas, was noch erwähnt werden müßte, was für die Pfarre und die Gemeinde nicht ohne Bedeutung war, war der Kauf des alten Kruges in Stapelage neben der Kirche (später Kinderheim) durch die Stiftung Eben-Ezer. - Der Krüger in Stapelage ging nach dem 1. Weltkrieg bankrott, als er sich überreden ließ, an den Krug einen Tanzsaal anzubauen. Zunächst wechselten des öfteren die Besitzer, bis die Stadt Herne den Krug kaufte und und dort ein Kindererholungsheim einrichtete. 1954/55 stand das Haus wieder zum Verkauf. Da es für die Kirchengemeinde nicht gleichgültig war, wer dort einzog, bemühten auch wir uns sehr, und waren froh,



als die Stiftung Eben-Ezer es kaufte.

Ich habe weithin von den äußeren Dingen, von Bauten, Umbauten und Veränderungen geredet; Dinge, die sicherlich auch geschehen müssen, aber die doch zweitranging, im Blick auf den Dienst nebensächlich sind. Das Eigentliche unseres Dienstes ist doch die Verkündigung der frohen Botschaft von der Liebe Gottes in Jesus Christus.

Eine jahrhunderte alte Geschichte liegt hinter der Kirchengemeinde Stapelage. Stapelage ist mit seiner Kirche wohl eine der ältesten Gemeinden in Lippe. Was birgt diese Geschichte in sich? Krieg und Frieden, gute und böse Tage, Zeiten der Not, der Seuchen und anderes menschlichen Elends. Gott sei es gedankt, daß er sich so früh hier offenbart hat in seinem Evangelium, das den Menschen Trost und Halt geben wollte und konnte, und bisher gegeben hat.

Das ist mein Wunsch, daß unseren Gemeindegliedern diese frohe Botschaft lauter und rein, ohne jegliche Abstriche erhalten bleibe, ihnen Trost, kraft und Wegweisung gebe in den Kämpfen, Sorgen und Nöten des Lebens, daß d e r der Mittelpunkt ihres Lebens sei, der da gesagt hat:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben,
niemand kommt zum Vater denn durch mich."



Martin Ellermann
Superintendent i.R.
Pfarrer in Stapelage von 1932 - 1974



## U N S E R  G E M E I N D E H A U S

Der Wunsch der Kirchengemeinde nach eigenen Gemeinderäumen und einem Gemeindebüro geht bis in das Jahr 1975 zurück. Nachdem in den vergangenen Jahren immer wieder notvoll sichtbar wurde, daß die 1 1/2 Räume der Gemeinde im "Haus Stapelage" langfristig für eine sinnvolle Gemeindearbeit völlig unzureichend waren, beschloß der Kirchenvorstand - unter Vorsitz und dem persönlichen Einsatz von Pastor Sturhahn - durch einen Neubau schnellstens Abhilfe zu schaffen. Erhärtend für diesen Beschluß war auch die Tatsache, daß im unmittelbaren Bereich der Kirche keinerlei Ausweichraum für Wartende (Kindergottesdienst, Taufen etc.) vorhanden war.

Bevor nun im Jahre 1980 die Planung konkrete Formen annahm, waren verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden. Nachdem die Grundstücks- und Vermögensangelegenheiten mit dem Landeskirchenamt geklärt waren, galt es, die Standortfrage - im Sichtbereich der historischen Kirche - mit den Vorstellungen des Westfälischen Amtes für Denkmalpflege abzustimmen. Nach Vorlage der behördlichen Genehmigungen konnte nach einer Gesamtbauzeit von 6 Monaten am 29. 11. 1981 das Haus seiner Bestimmung übergeben werden.

Im Untergeschoß mit separatem Eingang befinden sich 2 Gruppenräume, 1 Bastelraum, 1 Spiel- und Sportraum und eine Teeküche für die Jugendarbeit.

Der große Gemeindesaal, der kirchliche Unterrichtsraum und die erforderlichen Nebenräume befinden sich im Erdgeschoß. Ferner sind das kirchliche Gemeindebüro mit Sakristei und ein Konferenzraum für Kirchenvorstandssitzungen hier untergebracht.

Rückblickend ist heute nach fast 4 Jahren festzustellen, daß das Haus Mittelpunkt des kirchlichen Gemeindelebens geworden ist.

Günter Schapeler





## Der Kirchenvorstand

Wie sich die Kirche insgesamt im Laufe von fast 2.000 Jahren gewandelt hat, so sind auch die Aufgaben der Kirchenältesten andere geworden. Wir müssen aber immer wieder am Wort Christi überprüfen, ob wir dem Auftrag unseres Herrn auch in unserer Zeit gerecht werden.

Früher wurden die Kirchenältesten vom Pfarrer in ihr Ehrenamt berufen; heute werden sie für 8 Jahre von den Gemeindegliedern gewählt. Diese Neuerung ist sicherlich gut, denn dadurch kommt deutlicher zum Ausdruck, daß Gemeindeglieder, Pfarrer und Kirchenälteste gleichberechtigt sind (Art. 105 Kirchengemeinde-Verfassungs-Gesetz). Sie haben sich auszurichten auf das gemeinsame Zentrum Jesus Christus, betraut allerdings mit unterschiedlichen Aufgaben.

Die Kirchenältesten sind mitverantwortlich (Art. 106/107 Kirchengemeinde-Verfassungs-Gesetz) für die Verkündigung (Gemeindeaufbau und Kirche), für die Lehre (Bekenntnisstand und kirchlicher Unterricht), für besondere Dienste (Etwa Diakonie, Besuchsdienst u.a.) und für die Verwaltung (Personal, Gebäude, Grundstücke, Finanzen).

Wir treffen uns durchschnittlich einmal im Monat

zur Kirchenvorstandssitzung unter dem Vorsitz von Herrn Schumacher. Stellvertretender Vorsitzender ist unser Pfarrer, Herr Eisner. Wir versuchen immer, nach manchmal sehr erregten und kontroversen Diskussionen doch zu einmütigen Beschlüssen über die anstehenden Beratungspunkte zum Wohl unserer Gemeinde zu kommen.

Entsprechend der Zahl der Gemeindeglieder umfaßt der jetzige Kirchenvorstand 8 Älteste aus Stapelage/Hörste und 6 Älteste aus Billinghausen. Diese stellen sich auf der nächsten Seite mit Bild vor.

Wir bitten Sie herzlich, liebe Schwestern und Brüder der Kirchengemeinde Stapelage, uns, dem Pfarrer und den Kirchenältesten, durch ehrliche und wohlmeinende Kritik, durch Anregungen, durch Fürbitte, durch rege Beteiligung an den Gottesdiensten und durch aktive Mitarbeit in den bestehenden Gruppen zu helfen, das Werk unseres Herrn gemeinsam weiterzubauen.





Wilfried Schumacher, Billinghausen
Albert Lüking, Billinghausen
Marie-Luise Tiedt, Billinghausen
Günter Schapeler, Hörste
Hugo Wiemann, Hörste
Pastor Eisner, Stapelage
Gerhard Wilkenloh, Billinghausen
Wilhelm Backhaus, Hörste
Elisabeth Harring, Hörste
Lidde Weege, Stapelage
Werner Gaubatz, Hörste
Wilfried Nienaber, Billinghausen
Walter Warweg, Billinghausen
Gerhard Piechottka, Hörste
Bodo Polley, Hörste

Der




stellt
sich
vor!

Liebe Leserin, lieber Leser,

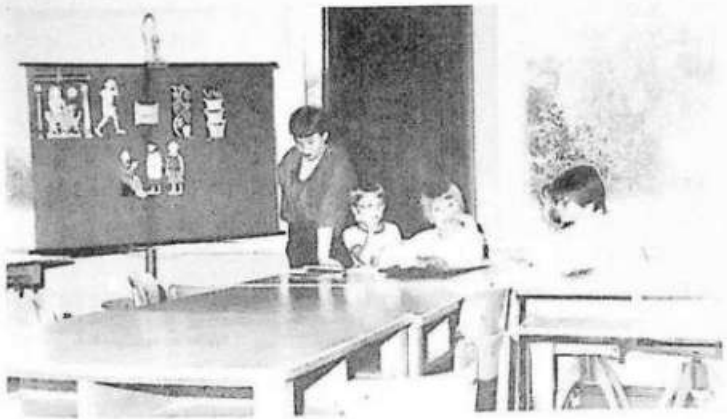
wissen Sie noch, wer den Philister Goliath mit Hilfe einer Steinschleuder besiegt, wer in einer Löwengrube überlebt, oder wer von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft wird?
Viele von uns kennen diese Geschichten von David, Daniel und Josef aus dem Kindergottesdienst.

Wir Kindergottesdienstmitarbeiter erzählen den Kindern am Sonntagmorgen von Menschen, die mit Gott etwas erlebt haben. Eine biblische Geschichte gut und spannend zu erzählen, verlangt aber viel Übung und eine gute Vorbereitung. Deshalb treffen sich die Kindergottesdienstmitarbeiter jeden Donnerstagabend um 20.00 Uhr im Gemeinde-



haus zur Vorbereitung des sonntäglichen Kindergottesdienstes. An diesem Abend werden auch die Lieder festgelegt und die sechs Mitarbeiter bestimmt, die am Sonntag die biblische Geschichte in Stapelage oder Billinghausen erzählen. Zu Hause überlegen sich diese Mitarbeiter dann, wie sie die Geschichte in der vorgesehenen Altersgruppe der Vorschulkinder, Grundschulkinder oder der "Großen" erzählen können.

Am Sonntag beginnen wir mit Liedern und gemeinsamem Gebet. Anschließend hören die Kinder z. Zt. an mehreren Sonntagen die Geschichte von Josef und seiner Familie. Den Kleinsten erzählen wir die Geschichte mit Hilfe von ca. 30 cm großen Flanellbildern, auf den Jakob, Josef und dessen Brüder dargestellt sind.



Der Mitarbeiter heftet die Darstellungen der Personen beim Erzählen an eine Flanellwand. Die Kinder dürfen anschließend selbst die Geschichte nacherzählen. Dabei passen alle auf, daß der kleine Erzähler auch die richtigen Flanellbilder anheftet und nicht Josef mit Jakob verwechselt.

Die Grundschulkinder dürfen nach der gehörten Geschichte malen. Auf einem Faltblatt sind die wichtigsten Ereignisse im Leben von Josef dargestellt. Die Kinder suchen die Personen, Landschaften usw. heraus, von denen sie gerade gehört haben und malen sie an, z. B. Josef, die Midianiter, den Pharao oder das Nomadenzelt, die Wüste, den Nil.

Auch die Großen hören am Anfang die sonntägliche Geschichte. Danach folgt ein Gespräch, in dem aufgetretene Fragen geklärt werden. Warum war Josef so hochmütig gegenüber seinen Brüdern; worin offenbart sich Josefs Glaube an Gott; wo wird Gottes Führung und Heilshandeln deutlich?

Nach den Gruppenarbeiten kommen nochmals alle Kinder zusammen.

Wir beten, singen, sammeln mitgebrachte Briefmarken für Bethel ein oder schenken den Geburtstagskindern der vergangenen Woche ein Buch. Auch das



Kind, das heute zum ersten Mal mitmacht, erhält ein kleines Geschenk. Damit keiner leer nach Hause geht, bekommt jedes Kind am Ende des Kindergottesdienstes das "Kindergottesdienstblatt" mit Geschichten und Rätseln. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen am nächsten Sonntag; vielleicht mit einigen neuen Gesichtern?

Der Kindergottesdienst-
Helferkreis



## DER EVANGELISCHE KIRCHENCHOR STAPELAGE

steht seit über 50 Jahren im Dienst der Gemeinde und ist eine fröhliche Gemeinschaft singefreudiger Christen.

Schon seit 1910 bestand in der Gemeinde ein Singkreis der Jungen Mädchen, gegründet und geleitet von Pastor Menges. Nach 1920 wurde dieser Mädchenchor unter der Leitung von Elisabeth Kramer zu manchen Festtagen der Kirche mit den Männerstimmen des Posaunenchores zu einem gemischten Chor verstärkt. Zur Verabschiedung von Pastor Kramer und Frau im Herbst 1931 sang dieser Chor unter der Leitung von Albrecht Möller und blieb seitdem als "Evangelischer Kirchenchor Stapelage" beisammen. Der neue Pastor, Martin Ellermann, förderte den Chor mit großem Wohlwollen und wurde förderndes Mitglied. In einer Hauptversammlung des Chores, am 6. Januar 1933, erfolgte die offizielle Gründung mit der Wahl eines Vorstandes und dem Beschluß, sich dem Kirchenchorverband Lippe anzuschließen. Vorsitzender wurde Pastor Martin Ellermann, Chorleiter Albrecht Möller, Schriftführer Martha Büker (jetzt Blanke) und Kassenwart Fritz Holländer.
Die Losung:
SINGET DEM HERRN EIN NEUES LIED
wurde in der Satzung verankert.



Der Chor hatte zu diesem Zeitpunkt etwa 25 Sängerinnen und Sänger. Die Mitglieder kamen aus den kirchlichen Jugendvereinen und hatten dadurch enge Verbindung zur neuen Singebewegung in der Evangelischen Kirche. Das ließ den Chor teilhaben an der Neuentdeckung des Bekenntnisliedes und der reformatorischen Choräle.

Der Krieg unterbrach eine Zeitlang die Chorarbeit. Im Sommer 1945 wurde wieder gesungen. In der Hoffnung auf die Rückkehr des im Osten vermißten Chorleiters Albrecht Möller übernahm Leopold Möller die musikalische Leitung, die er nun schon 40 Jahre lang ausübt. Der Chor wuchs auf mehr als 40 singende und über 20 fördernde Mitglieder an. Etliche Sängerinnen und Sänger sind bereits 40 und 50 Jahre lang in Treue dabei. Und immer wieder kommen jüngere hinzu, die das Evangelium durch den Chorgesang in unserer Gemeinde weitersagen. Gern singen wir noch heute alte Meister wie Bach, Schütz, Praetorius, Walther, aber auch moderne Kompositionen z. B. von Distler, Lahusen, Thomas u. a. Das Singen im Gottesdienst ist uns genauso wichtig wie die Kirchenkonzerte zu Fest- und Feiertagen. Daneben pflegen wir das Volkslied in alter und neuer Bearbeitung. Die Kurkonzerte in Hörste gemeinsam mit dem Posaunenchor des CVJM und dem Gospelchor Stapelage sind Tradition.

Dem derzeitigen Vorstand gehören an:
Hans-Helmut Kuhlmann (Vorsitzender)
Adolf Plöger (stellv. Vorsitzender)
Leopold Möller (Chorleiter)
Hildegard Möller (stellv. Chorleiterin)
Edith Geier (Schriftführerin)
Wolfgang Dankert (stellv. Schriftführer)
Otto Ahle (Kassenwart)
Christa Ellermann (stellv. Kassenwartin)
Johanna Anter (Notenwartin)

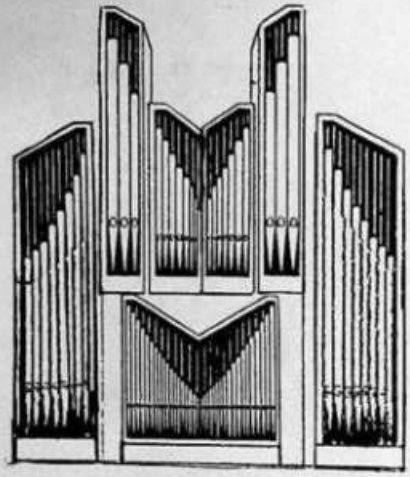




Erinnerung an die Anfänge der Chor-Arbeit



Der Chor heute



## Ein Beitrag über die Orgel der Stapelager Kirche

Die Orgel ist in ihrer Art und ihrer Entstehung nach d a s Instrument der Kirche. Wie schön, wenn eine Kirche eine so wunderbare Orgel besitzt wie die unsrige. Für eine schlichte Landgemeinde ist sie ein wahres Prachtstück, was dem einzelnen Gemeindeglied sicher gar nicht so bewußt ist. Man nennt die Orgel auch die "Königin der Instrumente", sie hat den größten Tonumfang, kann sich zu gewaltigen Klängen entfalten und weist anhand verschiedenster Register wie z. B. Trompete, Flöte, Zimbel usw. die unterschiedlichsten Klangfarben auf.
Unsere Orgel hat zwei Manuale, ein Pedal und insgesamt 21 Register. Sie ist also bestens geeignet zur künstlerischen Aufführung auch größerer Orgel-



kompositionen. Hauptaufgabe aber ist und bleibt die Begleitung der Kirchenlieder. Was wäre ein Gottesdienst ohne Lob und Dank auch in Form gesungener Lieder durch die Gemeinde? Es ist ein schöner Dienst als Organistin so am Gottesdienst mitwirken zu können. In früheren Zeiten waren die Lehrer einer Gemeinde gleichzeitig auch die Orgelspieler. Bei uns sind vielleicht noch einigen älteren Gemeindegliedern Küster Knappmeier und Lehrer Deppe als Organist ein Begriff. Weitere Organisten der Gemeinde waren Albrecht Möller (1935 - 1941) und Leopold Möller (1945 - 1976). Ernst Wiesekopsieker aus Heiden übernahm die Vertretung in der Zeit von 1941 - 1945. Übergangsweise spielten Herr Kischnereit, Martin Schmidt und Frau Harring die Orgel, bis Frau Harke von 1980 - 1984 Organistin wurde.

In diesem Zusammenhang ist es auch einmal interessant, den Werdegang unserer Orgel nachzuvollziehen. Bereits 1647 muß eine Orgel in Stapelage vorhanden gewesen sein, denn laut Kirchenakte wurde damals bereits ein Bälgetreter bezahlt. Die Orgel ist ja eigentlich ein Blasinstrument und muß mit Luft versorgt werden, was heute ein elektrischer Motor übernimmt. Aus dem Buch "Orgeln in Westfalen" von Prof. Rudolf Reuter geht hervor, daß 1655 eine Orgel von der Kirchengemeinde gebaut

und 1665 erneuert wurde. Auch der Krieg hinterließ seine Spuren, so wird berichtet, daß bei einer Plünderung durch die Franzosen Orgelpfeifen mitgenommen wurden, um daraus Kugeln zu gießen. Im Jahre 1787 wurde eine Orgelreparatur für 30 Reichsthaler durchgeführt. Die Gemeinde ließ 1895 durch die Firma Klassmeyer, Kirchheide, eine Orgel aus Eidinghausen Kreis Minden aufstellen, die im letzten Krieg von der Firma Ott, Göttingen, umgebaut wurde. 1955 wurde der elektrische Antrieb der Orgel ausgetauscht, sowie einige Verbesserungen durch die Firma Steinmann, Vlotho, vorgenommen. Da die Orgel laut Prof. Reuter keinen historischen Bestand darstellte, wurde 1968 eine neue Steinmann-Orgel bestellt.

Das neue Instrument einschließlich Gehäuseentwurf ist in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt in Münster entstanden, wobei die alte Register-Disposition, die in den Orgelakten von 1719 zu finden ist, wieder aufgenommen und einige Register aus der Vorgängerorgel übernommen wurden.

Nun ziert sie unsere Kirche und wird auch in kommenden Generationen erklingen in Freud und Leid, als Dank, Lob und Anbetung. Daß sie auch im Zusammenwirken und Wechselspiel mit dem Kirchen- und Posaunenchor Kirchenmusik entfalten kann, war



in mehreren Weihnachtskonzerten zu hören.

"Alles, was Odem hat, lobe den Herrn", gemäß diesem 150. Psalm möge die Orgel immer wieder verkünden:

"ALLEIN GOTT IN DER HÖH SEI EHR"

Christine Schmidt-Weege

Christine Schmidt-Weege
Organistin

CHRISTLICHER VEREIN
JUNGER MENSCHEN
S T A P E L A G E

PARISER BASIS (Grundlage der CVJM–Arbeit)

DIE CHRISTLICHEN VEREINE JUNGER MÄNNER
HABEN DEN ZWECK
SOLCHE JUNGEN MÄNNER
MITEINANDER ZU VERBINDEN
WELCHE JESUM CHRISTUM
NACH DER HEILIGEN SCHRIFT
ALS IHREN GOTT UND HEILAND ANERKENNEN
IN IHREM GLAUBEN UND LEBEN
SEINE JÜNGER SEIN
UND GEMEINSAM DANACH TRACHTEN WOLLEN
DAS REICH IHRES MEISTERS
UNTER JUNGEN MÄNNERN AUSZUBREITEN

Die CVJM sind als eine Vereinigung junger Männer entstanden.
Heute stellen sie eine weltweite Gemeinschaft von Menschen
aller Rassen, Konfessionen und sozialen Schichten dar.
Darum gilt für den Bereich des
CVJM–Gesamtverbandes in Deutschland
heute die "Pariser Basis" für alle jungen Menschen.



Daten aus der Geschichte des CVJM Stapelage

1918 Am 23. Juli Gründung des CVJM Stapelage durch Pastor Kramer

1920 Aufbau der Posaunenabteilung unter August Möller

1923 Anschluß an den CVJM - Westbund

1929 Gründung einer Jungschar in Pivitsheide aus der 1931 ein selbständiger Verein entstand

1932 Pastor Ellermann wird 1. Vorsitzender

1934 Behinderung der Jugendarbeit durch die Machthaber des " Dritten Reiches" bis Kriegsende

1945 Wiederbeginn der Posaunenarbeit durch Leopold Möller und Neuaufbau der Jugendarbeit unter Landesjugendwart Carl Uthoff

1952 Beginn der Jungenschaftsarbeit durch Reinhard Anter

1954 Aufbau einer Laienspielabteilung

1955 Reinhard Anter wird 1. Vorsitzender

1957 Gründung der Eichenkreuzabteilungen (Handball und Tischtennis)

1958 Beginn der Jungmännerarbeit

1967 In den Posaunenchor werden Mädchen aufgenommen

1974 Beginn der Mädchenarbeit (Jungschar) durch Susanne Schapeler

1975 Gründung eines Mitarbeiterkreises

1977 Beginn der Bibelstunde unter Adolf Plöger

1977 Änderung des Vereinsnamens durch Beschluß der Jahreshauptversammlung in
CHRISTLICHER VEREIN JUNGER MENSCHEN

1979 Entstehen der Damen - Gymnastikgruppe

Zu allen Gruppenstunden und Zusammenkünften laden wir herzlich ein.

Einzelheiten und Termine erfahren Sie von den jeweiligen Gruppenleitern oder von

Reinhard Anter, Ikenkamp Nr. 27, Telefon 84 29.

JUNGEN – JUNGSCHAR

Jungen von 9 – 12 Jahren

Ltg.: Reinhard Anter, Christian Eichner, Cord Heinemann, Karsten Hüttemann

Das ist eine Gruppe, die ein vielseitiges Programm anbietet. In fröhlicher Runde wird gespielt und Sport getrieben. Seifenkistenrennen, Fahrradrallyes, Indiacca und Hockey gehören genauso zum Programm wie spannende Waldspiele, Schatzsuche oder Schnitzeljagden.

An kalten Wintertagen wird gebastelt oder Tischtennis gespielt. Aber auch Wettspiele im Jugendraum, Filme oder spannende Geschichten sind sehr beliebt.

In den Andachten, die Bestandteil jeder Gruppenstunde sind, wird darüber nachgedacht, was uns die frohe Botschaft von Jesus Christus heute noch zu sagen hat.

Mit dem Jungschargruß " JUNGSCHAR MUTIG VORAN " grüßen alle Jungscharler recht herzlich.



MÄDCHEN–JUNGSCHAR

Mädchen von 9 – 12 Jahren

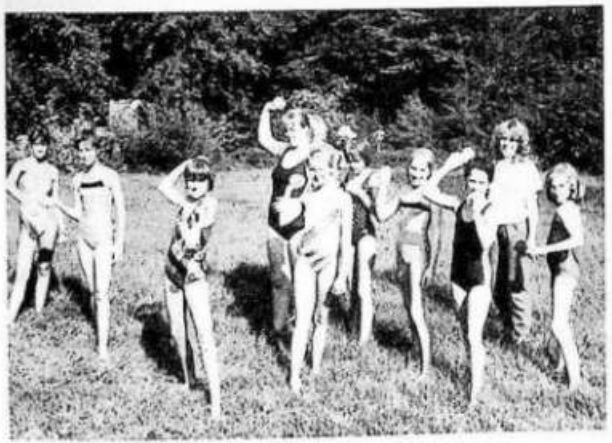
Ltg.: Christiane Lange, Cornelia Meier, Marion Sieker, Annett Schiffer

Die Mädchen in unserer Gruppe sind mit viel Spaß und Eifer dabei, wenn gebastelt, gemalt, gebacken, gespielt oder Sport getrieben wird.

Der besondere Höhepunkt für jede Jungscharlerin ist zweifelsohne der jährliche Jungschartag. Unsere Mädchen haben schon so manchen 1. oder 2. Platz heimgebracht.

Außerdem singen wir viel und hören, was uns die Bibel zu sagen hat.

MACH DOCH MIT! WIR FREUEN UNS AUF DICH!!!



Mädchen–Jungschar beim Wasserballon–Spiel

## JUNGENSCHAFT

Jungen von 13 – 16 Jahren

Ltg.: Eckhard Lange, Andreas Möller,
Volker Mehrens

Zu unserem Programm gehören neben dem Sport (Tischtennis und Indiacca) auch Fahrradrallyes, Spielabende, Quizrunden wie " Der große Preis" , Waldspiele und vieles mehr.

Außerdem erfahren wir viel Neues rund um die Bibel.

Schau doch mal bei uns herein!
DU BIST HERZLICH EINGELADEN !



Jungen–Jungschar – Siegergruppe Jungschartag 1985



## MÄDCHENKREIS

Mädchen von 13 – 15 Jahren

Ltg.: Claudia Holzkämper

Wir möchten uns in einigen Reimen kurz vorstellen.

800 Jahre gibt 's uns zwar noch nicht,
aber in unserer Gemeinde fallen wir trotzdem ins Gewicht.

Der Mädchenkreis, das ist doch klar,
trifft sich fast fünfzigmal im Jahr.

Dabei sind wir in jeder Stunde
vereint in fröhlicher Runde.

Viele kennen uns als muntere Truppe,
doch bekannter sind wir als Laienspielgruppe.

Wir üben uns im Gemeinschaftsleben,
darum wir Gottes Wort neuen Raum stets geben.

Neben der geistlichen Nahrung
sammeln wir auch beim Kochen manche Erfahrung.

Unsere Energien setzen wir dann frei
beim sportlichen Vielerlei.

Drum Mädchen, wollt ihr fröhlich sein,
schaut doch bei uns einmal herein.



Mädchenkreis 1985



Jungen–Jungschar – Auf zur Fahrradrallye



## KREIS JUNGER ERWACHSENER

Mädchen u. Jungen ab 16 Jahre

Verschiedene Kreise junger Erwachsener haben in den letzten Jahrzehnten bestanden. Das Programm bestand im wesentlichen aus Sport, Spiel, Auseinandersetzen mit zeitkritischen Fragen und geistlichen Gesprächen (Andachten und Bibelarbeiten).

Die jungen Leute haben aber auch gern Aufgaben bei CVJM–Veranstaltungen oder in der Kirchengemeinde übernommen. So hat der Jugendclub um Susanne Wißbrok und Harald Büker entscheidend bei der Herrichtung des Pfarrgartens zu einem Freizeitplatz mitgeholfen.

Leider besteht dieser Kreis nicht mehr. Doch sind alle Mädchen und Jungen ab 16 Jahren herzlich eingeladen, sich zu einem solchen Kreis zusammenzufinden.

Auf eine Kontaktaufnahme würden wir uns freuen.

## HANDBALL–GRUPPE Jungen u. Männer

Ltg.: Helmut Plöger

## HANDBALL–GRUPPE Mädchen u. Frauen

Ltg.: Jürgen Kocinski

Die sportliche Betätigung in den Eichenkreuz–Gruppen der CVJM hat eine lange Tradition.

In unserem Verein wird heute überwiegend Handball gespielt. Das

Training findet in der Turnhalle in Hörste und in der Großraum–halle in Lage am Werreanger statt. Je eine Damen– und Herren–mannschaft spielen in den Kreisklassen des Deutschen Handball–bundes. Eine weitere Herrenmannschaft spielt in der CVJM–Kreisverbandsklasse.

Für Sonderdienste bei Vereinsveranstaltungen und bei den Alt–papiersammlungen stehen unsere Sportler immer gern zur Ver–fügung.

Alle, die gern Handball spielen und die Gemeinschaft lieben, sind herzlich willkommen.

## FRAUEN–GYMNASTIGRUPPE

Ltg.: Frau Sieker und Frau Alscher

Diese Gruppe entstand erst 1979. Auf einer Singe–Freizeit des Kirchenchores hatten sich die Teilnehmer durch gymnastische Ausgleichsübungen wieder fit gemacht. Viele waren so begeistert, daß sie beschlossen, sich wöchentlich zu treffen. Bald waren Übungsräume gefunden und unter der fachlichen Leitung von Frau Sieker wurde begonnen. Neben der Gymnastik (auch mit Bällen, Keulen usw.) widmet sich die Gruppe dem Volkstanz.

Gern wurden die Damen aufgenommen, da sie mit ihren Vor–führungen jedes Programm bereichern und überall helfend ein–greifen.

MACH MIT ! BLEIB FIT ! Unter diesem Motto sind Frauen allen Alters herzlich eingeladen. Frau Sieker legt die Übungen so aus, daß auch ungeübte und betagte Frauen nicht überfordert werden.






## POSAUNENCHOR

Ltg.: Heiner Rose, Hugo Wiemann

Seine Aufgaben in der Kirchengemeinde sind die Verkündigung der frohen Botschaft mit dem Instrument und die Wahrnehmung kirchenmusikalischer Arbeit. Diese besteht im wesentlichen darin, Gottesdienste und kirchliche Feiern mitzugestalten und bei Kirchenkonzerten mitzuwirken. Wir erfüllen aber auch mit Freuden einen diakonischen Dienst, indem wir betagten Alten, die häufig nicht mehr zum Gottesdienst in die Kirche kommen können, zu ihrem Geburtstag ein Ständchen mit Chorälen oder auch Volksliedern blasen. Darüber hinaus beteiligen wir uns natürlich auch an überregionalen Veranstalten wie Missionsfesten, Landes– und Bundesposaunenfesten oder an Kirchentagen.

Auch die Mitgestaltung von Kurkonzerten als Maßnahmen der politischen Gemeinde ist seit langem fester Bestandteil unserer bläserischen Arbeit.

An unserem wöchentlichen Übungsabend, jeden Mittwoch von 19.30 bis 21.00 Uhr, steht die Arbeit mit dem Instrument im Vordergrund, aber auch die Geselligkeit kommt nicht zu kurz.

Wir sind zur Zeit 37 aktive Bläser, wobei die Altersstruktur interessant ist:

10 bis 15 Jahre: 15 Bläser
16 bis 20 Jahre: 7 Bläser
21 bis 30 Jahre: 3 Bläser
30 bis 50 Jahre: 6 Bläser
über 50 Jahre: 6 Bläser.

Diese Übersicht verrät, daß die vielen jungen Leute unser großer Schatz sind. Wir haben das unwahrscheinliche Glück, daß der Posaunenwart der Lippischen Landeskirche, Heiner Rose, gleich–

zeitig unser Chorleiter ist. Er hat nun schon 15 Jahre lang in mühseliger Kleinarbeit dafür gesorgt, daß immer wieder bläserischer Nachwuchs herangebildet wird.

An dieser Stelle möchten wir einmal allen danken, die unseren Dienst auch finanziell unterstützen, denn die Kosten für Instrumente und Noten müssen wir hauptsächlich von unseren monatlichen Beiträgen bestreiten. Die Kirchengemeinde Stapelage, die politische Gemeinde und der CVJM·Kreisverband helfen uns allerdings dabei.

Wir sind dankbar, Gottes unvollkommene Boten sein zu dürfen. Wir bitten ihn, daß er uns auch weiterhin Freude und Ausdauer zu unserem schönen Dienst schenken möge und immer wieder Menschen, die freudig mittun.



Posaunenchor des CVJM Stapelage



Familie

## BIBELKREIS

Ltg.: Pastor Eisner,
Adolf Plöger

In Verbindung mit der Kirchengemeinde findet jeden 1. Montag im Monat um 20.00 Uhr eine Bibelstunde statt. Alle Gemeindemitglieder werden herzlich ins Gemeindehaus eingeladen.

Weltdienst

## CVJM – WELTDIENST

– Bruderschaftshilfe –

Weltweit sammeln sich Menschen unter dem CVJM–Dreieck. Um die Linderung der Not in der Dritten Welt kümmert sich der CVJM–Weltdienst.

Die deutschen CVJM haben Helfer nach Afrika gesandt, um Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Hunger wurde gestillt, Krankenstationen Schulen und Ausbildungsstätten gebaut. Aber auch die frohe Bot – schaft von Jesus Christus wurde verkündet. Die Gelder hierfür sind größtenteils durch persönliche Opfer aufgebracht worden.

Wir freuen uns, daß auch unsere Gemeinde diese Arbeit durch das fleißige Sammeln von Altpapier, Altkleider und Lumpen unterstützt hat. So haben wir bereits mehr als 9.000 DM aus diesen Sammlungen weitergeleitet.

Bei uns im CVJM kommt Alles an, da wir mit Helfern " vor Ort" arbeiten.

Wir bitten deshalb, sammeln Sie weiter

ALTPAPIER, ALTKLEIDER UND LUMPEN.

Jedes Jahr im Frühjahr und im Herbst holen wir alles ab.

## JUGENDORGANISATION CVJM

Die CVJM bilden mit 27 Millionen Mitgliedern die größte Jugend-organisation der Welt. Auch wenn unser Verein nur etwa 90 Mit-glieder zählt, verrichten wir gern CVJM-Arbeit in Stapelage.

Der CVJM ist von jeher eine Laienbewegung gewesen, die auch heute noch überwiegend mit ehrenamtlichen Mitarbeitern tätig ist. Haupt-amtlich angestellte Mitarbeiter und Sekretäre bilden die Ausnahme. Trotzdem benötigt er zur Erfüllung seiner vielfältigen Aufgaben neben den Beiträgen und Opfern seiner Mitglieder die Hilfe anderer. Wir sind dankbar, daß u. a. Gemeindemitglieder und die Kirchenge-meinde unsere Jugendarbeit unterstützen. Insbesondere freuen wir uns über die Räume im Gemeindehaus. Es stehen nun gute Räum-lichkeiten für die gemeinsame Arbeit in der Kirchengemeinde zur Verfügung.

Der CVJM hat in seiner Geschichte ein breites Programm entfaltet. Jeder darf und kann seine von Gott geschenkten Gaben entfalten. Sport und Musik, die Bläserarbeit, die Bruderschaftsarbeit im CVJM – Weltdienst, die Jungschar-, Jugend-, Erwachsenen- und Familien-arbeit, die Freizeiten und Freizeitheime, sind wichtige Elemente der CVJM-Arbeit. Jedoch hat diese Breite im CVJM-Leben nur ihre Berechtigung aufgrund der Mitte des CVJM: der Verkündigung der frohen Botschaft von Jesus Christus.

Mit dem Wort

" Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat."

grüßen wir alle Gemeindemitglieder und Besucher der Festveran-staltungen.

DER VORSTAND des CVJM STAPELAGE

| | | |
|---|---|---|
| Reindhard Anter, | 1. Vorsitzender | Claudia Fichtner, |
| Eckhard Lange, | 2. Vorsitzender | Erich Bosenius, |
| Klaus Wißbrok, | Kassenwart | Edmund Möller |
| Heinz-Helmut Kopp, | Schriftwart | als Beisitzer |



## Evangelische Frauenhilfe

Nicht wegzudenken aus unserer Gemeindearbeit sind die Gruppen der Frauenhilfe.

Die älteren Frauen treffen sich einmal monatlich zu Bibelstunde, Kaffee und Kuchen am Mittwoch-nachmittag in Stapelage und in Billinghausen. Viel geleistet haben diese Frauen besonders nach dem Krieg in der Flüchtlingshilfe und als Bezirks-frauen unserer Gemeinde.

Die undankbare Aufgabe des Sammelns für "Diakonie-groschen" und das "Deutsche Müttergenesungswerk" haben sie jahrzehntelang, einige bis auf den heu-tigen Tag, treu und gewissenhaft erfüllt. Dazu kommt oft noch das Verteilen der Gemeindebriefe und Geburtstagsbesuche.

Ein besonderer Höhepunkt bedeutet für die Frauen der jährliche Tagesausflug in die angrenzenden schönen Landschaftsgebiete oder zu besonderen Sehenswürdigkeiten. Dieses fröhliche Gemeinschafts-erleben bringt allen Beteiligten einen großen Ge-winn an Freude und Dankbarkeit.

Der Abendkreis der Frauenhilfe (früher Mütterkreis), zu dem sich Frauen in den mittleren Jahren treffen,

entstand 1962 aus "Müterseminaren", die vom Lippischen Landesverband evangelischer Frauenhilfen, Detmold, in den einzelnen Kirchengemeinden durchgeführt wurden. Junge Mütter mit kleinen Kindern trafen sich zu Veranstaltungsreihen über Kirche und Welt. Bedingt durch ihre gemeinsamen Interessen und Fragen, konnten sie sich gegenseitig bei der Bewältigung ihres Alltags helfen.

Als die Kinder der Familienmütter größer wurden, übernahm der Kreis auch diakonische Aufgaben in der Gemeinde (z.B. Alten- und Krankensingen in der Adventszeit). Die Frauen halten auch regelmäßig Kontakt zu den beiden Häusern von Eben-Ezer in Stapelage.

Der Abendkreis der Frauenhilfe trifft sich von September bis Mai einmal monatlich am Montagabend.





Anläßlich der 800-Jahr-Feier möchte ich als Gemeindeschwester in Hörste, Stapelage und Billinghausen meine Arbeit in der Gemeinde darstellen. Im Rahmen meiner Möglichkeiten und auf Grund meiner Ausbildung als Krankenschwester betreue ich alte und hilfsbedürftige Mitmenschen in der Gemeinde.

Außerdem gehört es zu meinen Aufgaben, Anweisungen der Ärzte auszuführen und Familienangehörige bei der Pflege ihrer Lieben zu unterstützen. Beratungen und Auskünfte in Bezug auf Altenheime und sonstige soziale Stellen fallen auch in diesen Bereich. Dazu kommt noch, daß ich die Möglichkeit habe durch das Ausleihen von Pflegehilfsmitteln (Krankenbetten, Toilettenstühle usw.) in schwierigen Fällen zu organisieren.

Wenn meine Zeit es erlaubt, besuche ich alleinstehende alte Menschen, um mit ihnen in Kontakt zu kommen. Ich versuche an den Nachmittagen der Frauenhilfe teilzunehmen.

Meine Kolleginnen und ich sind in der Diakoniestation Lage zusammengeschlossen. Wir vertreten uns gegenseitig am Wochenende und in der Urlaubszeit.

Meine Arbeit macht mir Freude, weil ich täglich vielen Menschen eine Hilfe sein kann.

Es grüßt Sie auf das Herzlichste Ihre Gemeindeschwester

Ruthild Franke

Ruthild Franke
Rotenbergring 10
4937 Lage-Heiden
Telefon 05232/6 33 13

Druck:
Hausdruckerei des Lippischen Landeskirchenamtes